Fordre niemand mein Schicksal zu hören

T: trad, M: E.Schmeckenbecher

1. For-dre nie-mand mein Schick-sal zu hö ren von euch al-len, die ihr in Ar-beit steht. Ja wohl könn-te ich Mei-ster be - schwö ren, es wär' doch bis mor-gen schon zu spät. Auf der Wan-der-schaft lu - sti - gen Ta - gen setzt' ich Klei-der und Rei-se-geld zu. So hab ich denn nun wei-ter nichts zu tra- gen, als mein Rock und mein Stockund die Schuh.

1. Fordre niemand mein Schicksal zu hören von euch allen, die ihr in Arbeit steht. Ja wohl könnte ich Meister beschwören, es wär' doch bis morgen schon zu spät. Auf der Wanderschaft lustigen Tagen setzt' ich Kleider und Reisegeld zu. Und so hab' ich denn nun weiter nichts zu tragen, als mein'n Rock und mein'n Stock und die Schuh.
2. Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden, selbst in Schlesien war alles besetzt. Als ich reiste über Frankfurt nach Norden, ward ich stets von Gendarmen gehetzt. Von Stettin aus nach Hause geschrieben, ging ich dennoch Berlin erst noch zu. Und so ist mir denn nun weiter nichts geblieben, als mein Rock und mein Stock und die Schuh.
3. In der Heimat darf ich mich nicht zeigen, denn dahin ist das Geld und der Rock. Lasst mich meinen Namen verschweigen, denn sonst droht mir ein knotiger Stock. Statt in Betten, in Wäldern gebettet, o ich hatte nur wenige Ruh. Und so hab ich denn in der Fremde nichts gerettet, als die Hosen und zerrissene Schuh.